

Den Griechen wird geholfen auch mit chinesischem Geld

Kommentar von Wilhelm Schmülling

Griechenland, du hast es besser, dir wird geholfen!

Es waren oft nur kurze Meldungen, mit denen über Chinas Hilfe an Griechenland berichtet wurde, obwohl ein milliardenschwerer Hilfsfonds eingerichtet und Staatsanleihen gezeichnet werden sollen. Außerdem verspricht China, die Produktpiraterie einzustellen. All das macht China nicht aus reiner Nächstenliebe. Gegenleistungen werden schon erwartet.

Sollen wir uns nun über die Hilfe Chinas an Griechenland freuen oder fürchten wir die „gelbe Gefahr“ wie sie oft genug beschrieben wurde? Beides sollten wir, bevor wir die Situation nicht gründlich analysieren, unterlassen. Freude oder Furcht verhindern richtige Entscheidungen. Jedenfalls lassen die Kurzmeldungen in den Zeitungen darauf schließen, dass die Wirtschaftsredaktionen die chinesische Hilfe als relativ unbedeutend ansehen. Doch das ist sie nicht. Die Folgen werden Griechenland an die goldene Kette legen. Auf das Transportwesen hat es China abgesehen, Hafenanlagen werden übernommen. Selbst der Kauf griechischer Staatsanleihen durch China steht an, eine Hilfe, die nach kurzfristiger Erleichterung zu erhöhten Zinsbelastungen führen wird. Wie schlimm muss es um Griechenlands Zahlungsfähigkeit bestellt sein, wenn eine Konkurs hinauszögerung zu derartigen Zugeständnissen führt?

Griechenland, du hast es nicht besser, wenn diese Realität ausgeblendet wird. Das dicke Ende kommt noch und zwar nicht nur für Griechenland, sondern für alle Länder, die in der Schuldenfalle stecken. Durch Wachstum der Wirtschaft und Kürzungen bei den Sozialleistungen wollen alle Länder der Schuldenfalle entkommen. Auch mit Währungsmanipulationen soll die Ausfuhr gefördert und damit die Zahlungsfähigkeit an die Kapitalgeber gesichert werden. Die Zeitungen schreiben schon von einem „Währungskrieg“. Welch ein unfreundlicher Akt unter befreundeten Nationen! In einem Krieg, gleichgültig ob er mit Waffen geführt wird oder mit Geld, gibt es nur Verlierer! Schon treibt soziale Not die Bürger auf die Barrikaden, wie wir es in Griechenland und Frankreich sehen. So kann Sachkapitalvernichtung ohne Bomben durchgeführt werden. Fabrikrüinen zeugen davon.

Das alles hängt mit der Weltwährungsordnung zusammen. Diese Sorge veranlasst den Internationalen Währungsfonds, einen „Rat der Weisen“ mit der Reform des Weltwährungssystems zu beauftragen. Unser früherer Bundespräsident Horst Köhler wirkt in diesem Gremium mit. Will dieser „Rat“ den

Währungskrieg beenden, sollte er Silvio Gesells Internationale Valuta-Assoziation (IVA) heranziehen. Einen ähnlichen Vorschlag brachte 1944 John Maynard Keynes bei der Konferenz in Bretton Woods mit seinem „Bancor“ vor – und wurde abgeschmettert. Mit beiden Vorschlägen könnten Währungskriege vermieden werden. Würden die Menschen die Bedeutung der Währung erkennen und nicht nur über ihre Fehler klagen, wie Verschuldung, Hunger, Arbeitslosigkeit usw., dann könnten sich auch die Mainstream-Ökonomen diesen Vorschlägen nicht verschließen.

Spricht die Bibel noch von sieben fetten und sieben mageren Jahren, so wird dieser Abstand von Krise zu Krise ständig kürzer. Begann 2008 die Banken- und Wirtschaftskrise, so hatten wir 2010 schon die nächste Banken- und Euro-Krise. Wird der Versuch, im Jahr 2011 die Euro-Verträge in Übereinstimmung mit den Zahlungsmöglichkeiten der verschuldeten Länder zu bringen, um die Zinsansprüche der Großkapital-Anleger zu erfüllen – was einer Quadratur des Kreises entspräche – und zudem noch die Fiskal- und Konjunkturpolitik der Euro-Länder an europäische Institutionen zu übertragen, was den zweiten Schritt bedeuten würde (der erst Schritt war die gemeinsame Währung), dann könnte der Euro überleben. Voraussetzung wäre eine Währungspolitik der Europäischen Zentralbank, die zu stetig fließendem Geld führt und zur absoluten Stabilität des Euro. Ohne Umlaufsicherung und Index-Währung bleibt das eine Illusion.

Steht das Währungssystem selbst vor einer Neuordnung? Angesicht der ansteigenden Verschuldung aller Euro-Länder, dürfte das eigentlich keine Frage sein.

Europa braucht stabile Verhältnisse. Ohne stabile Währung ist alles andere nichts.

Die Währung ist unser Schicksal!



HUMANE
WIRTSCHAFT

Zum Autor
Wilhelm Schmülling



Jahrgang 1928,
Herausgeber der Zeitschrift
HUMANE WIRTSCHAFT,

seit 1953 im graphischen Gewerbe, übernahm
1989 für zehn Jahre die Alleinredaktion der
Zeitschrift DER DRITTE WEG,
heute HUMANE WIRTSCHAFT.